

Sitzung vom 20. April 1925.

Vorsitzender: Hr. M. Bodenstein, Vizepräsident.

Das Protokoll der Sitzung vom 16. März 1925 wird genehmigt. Hierauf begrüßt der Vorsitzende als auswärtige Mitglieder die HHrn. O. Liebknecht (Frankfurt a. M.) und F. Weigert (Leipzig) und erteilt sodann Hrn. B. Lepsius das Wort zur Verlesung des nachfolgenden Nachrufs auf

FRIEDRICH ROSE.

„Es ist für mich eine freudige Pflicht, einen warmen Nachruf meinem ersten chemischen Lehrer zu widmen, bei dem ich vor 50 Jahren in Straßburg die Mineralanalyse erlernte, und seiner in Dankbarkeit zu gedenken, nachdem er am 28. Februar im Alter von fast 86 Jahren in seiner Vaterstadt verschieden ist.

Rose ist, einer alten Mediziner- und Juristen-Familie entstammend, am 13. Mai 1839 in Lippstadt geboren, absolvierte das Gymnasium in Soest und begann seine chemischen Studien im Jahre 1857 bei Fresenius in Wiesbaden. Im folgenden Jahre bezog er die Universität Heidelberg, wo Bunsen auf der Höhe seines Ruhmes stand, und verblieb daselbst, mit Ausnahme eines Tübinger Semesters, bis zum Jahre 1872. Nachdem er 1861 in Heidelberg promoviert und sich bald darauf habilitiert hatte, wurde er Bunsens erster Assistent, dem er bei den Untersuchungen über die Spektralanalyse einzelner Elemente behilflich war und an dessen Wasseruntersuchungen er teilnahm. Im Auftrage des Badischen Staates führte er Analysen sämtlicher Heilquellen des Landes aus.

Als 1872 die Kaiserliche Universität der Reichslande gegründet wurde, erhielt er einen Ruf auf den Lehrstuhl für analytische und anorganische Chemie und chemische Technologie nach Straßburg, den er bis zur gewaltsamen Schließung dieser Stätte deutscher wissenschaftlicher Forschung und Lehre am 8. Dezember 1918 in segensreicher Wirksamkeit verwaltet hat.

Die Liebe und Anhänglichkeit seiner elsässischen Schüler vermochte es, den 79jährigen Lehrer vor der sonst üblichen Ausweisung zu bewahren, bis er im Juni 1919 auf eigenen Wunsch in seine Heimat zurückkehrte. Rose war eine stille, bescheidene Gelehrtennatur; ihm lag nichts daran, mit seinem großen Wissen hervorzutreten.

Eine leidenschaftliche Freude aber hatte er am Lehrberuf, und unermüdlich widmete er sich von früh bis spät seinen Schülern, denen er sein, namentlich auf analytischem Gebiete, großes Wissen und Können vermittelte, denen er alle Handgriffe selbst zeigte und vorführte, die er in die feinsten analytischen Methoden einführte, und denen er stets ein väterlicher Freund war. Zu seinen Assistenten gehörte Emil Fischer, mit dem er ebenfalls in dauernder Fühlung blieb.

Der Wohlfahrt des Landes und der aufstrebenden chemischen Industrie Elsaß-Lothringens dienten seine Untersuchungen über die Klärung und Beseitigung der Abwässer, vor allem der Färbereien im Oberelsaß. Der Regierung des Reichslandes war er ein ständiger Berater in allen chemischen und technologischen Fragen, wovon verschiedene Veröffentlichungen in der Literatur Zeugnis ablegen.

Sein Lieblingsgebiet aber waren die Mineralfarben, denen er besonders in den letzten Jahren seiner Straßburger Tätigkeit eingehende Untersuchungen widmete. Noch in seinem 76. Lebensjahre legte er die Resultate seiner Forschungen in dem bei Spamer in Leipzig erschienenen Werke „Die Mineralfarben“ nieder.

Mit großem Schmerz trennte er sich von seinen mit soviel Fleiß und Liebe zusammengetragenen Sammlungen und von seinem über alles geliebten Laboratorium, verfolgte aber noch in seiner Lippstädter Ruhezeit eifrig die „Berichte“ der Deutschen Chemischen Gesellschaft, zu deren ältesten Mitgliedern er gehörte.“

Eines weiteren Todesfalles gedenkt der Vorsitzende, indem er einen von den Farbwerken vorm. Meister, Lucius & Brüning freundlichst zur Verfügung gestellten Nachruf verliest.

„Am 14. März ds. Js. erlag Hr. Dr.

BENNO HOMOLKA,

Dr. ing. e. h. und Dr. rer. techn. h. c. nach kurzem Krankenlager im 65. Lebensjahr einer Grippe; er war ein langjähriges Mitglied unserer Gesellschaft und hatte ehemals manchen Beitrag zu den „Berichten“ beigesteuert. Noch kurz vor seinem Tode hat es ihn verlangt, das letzte Heft unserer Zeitschrift durchzuarbeiten, denn bis zu seinem letzten Atemzuge fühlte er sich als Mann der Wissenschaft und Forscher.

Homolka wurde zu Chrutenitz in Böhmen am 25. Oktober 1860 geboren. In seiner Landesuniversität Prag verbrachte er die ersten Studienjahre, bis er nach München kam und dort an A. v. Baeyer einen Lehrer fand, dem er 4 Jahre als Assistent bei den berühmten Indigo-Untersuchungen Hilfe leistete. Am 15. August des Jahres 1883 erschien auch seine erste Arbeit, und zwar auf dem Gebiete der Indigo-Chemie, über ein Isatin der Chinolinreihe, das Chinisatin. Diese Beschäftigung mit dem Indigo-Gebiet brachte ihn mit der damals mächtig aufblühenden Teerfarben-Industrie in Berührung, und so trat er am 27. September 1886 in die Dienste der Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Brüning, Höchst a. M., denen er fast 40 Jahre sein reiches Wissen, seine bis zum Ende ungebrochene Arbeitskraft und seine praktischen Erfahrungen widmete. Die Erfolge, die er auf dem Indigo-Gebiete, in der Reihe der Rhodamin- und der Triphenylmethan-Farbstoffe (Neufuchsin) zu verzeichnen hatte, bedingten, daß er stets eine führende und angesehene Rolle in den Werken spielte. Ohne viele Mitarbeiter, für sich allein forschend, bewegte er sich in einer äußerst vielseitigen Tätigkeit, dabei immer wissenschaftliche Erkenntnisse mit den Forderungen der Technik verbindend. So ist er auch einerseits der Erfinder des als organischer Entwickler verwerteten Pinakols und des erst in jüngster Zeit zur Bedeutung gelangten photographischen Sensibilisators, des Pinakryptolgrüns; andererseits hat er noch während seines technischen

Wirkens durch die Entdeckung der nach ihm benannten Homolokaschen Basen der Formel $(R_2NAr)_2C:C_6H_4NR$, die beim Schütteln von Fuchsinfarbstoffen (Neufuchsin) mit Alkali und Äther entstehen, zugleich mit Georgievicz (1894) die Anregung für A. v. Baeyer gegeben, die Frage nach der Konstitution des Triphenylmethans von neuem aufzurollen; so hat er schon frühzeitig die Hydrotropie der Benzylanilin-sulfonsäure entdeckt, lange noch, bevor dieser Begriff von C. Neuberg geprägt war; so entdeckte er die reduzierende Wirkung derselben Säure sowie ähnlicher aromatischer Verbindungen, welche die $-NH-CH_2-$ Gruppe enthalten, für belichtete Bromsilbergelatine-Platten. Und so lockte ihn noch in den letzten 5 Jahren gelegentlich von Chinon-Kondensationen zum Aufbau von Farbstoffen die Wandelbarkeit des einfachsten Dialdehyds, des Glyoxals; er fand bei einem so häufig untersuchten, altbekannten Körper eine verblüffend einfache Reaktion (Glyoxal + Soda + Bisulfit \rightarrow gelb, dann blau-schwarze Kristalle), an der man so oft einfach vorbeigegangen war, und er brachte sofort den hierbei entstehenden Körper (Na-Salz des Tetraoxy-chinons) in Verbindung mit der ebenfalls fast vierzig Jahre bekannten Rhodizonsäure, der Muttersubstanz des Kohlenoxydkaliums. Bei seinen Arbeiten leitete ihn ein unverwüstlicher Erkenntnisdrang und ein Glaube an Erfolge, die er auch dort im rosigen Licht sah, wo andere verzagt hätten. Durch und durch Künstlernatur, wurde er durch eine lebhaftere Einbildungskraft unterstützt, so daß er die Chemie sozusagen als Kunst betrieb. Damit im Einklang steht, daß er auch in anderen künstlerischen Bezirken seinen Mann stellte, so bei der Vervollkommnung des Lichtbildes und im musikalischen Schaffen. Hat er sich doch nicht ohne Erfolg als Komponist betätigt und war es ihm vergönnt, daß eines seiner musikalischen Bühnenwerke das Rampenlicht erblickte. Er selbst war so bescheiden, und so durchaus zurückhaltend, daß er nicht einmal zur Aufführung hinreiste. Als Mensch war er ein Mann des äußersten Pflichtbewußtseins und hingebender Treue, auch zu seiner deutschen Nation, an der er trotz mancherlei Verlockung von anderer Seite hing. Seinen Mitarbeitern war er ein unermüdlicher und stets liebenswürdiger Berater, als Gefährte voll von innerem Sonnenschein und Heiterkeit. Sein Werk zeichnete ihn aus, indem es ihn zum Prokuristen ernannte, die Hochschulen in München und Prag verliehen ihm die Würden eines Ehrendoktors.

Er hinterläßt am Ende eines von tief erfaßtem Pflichtbewußtsein, Erkenntnisdrang und Kunst erfüllten Lebens eine ihm nachtrauernde Gemeinde und kaum jemanden, der ihm nicht wohl gesinnt gewesen wäre. So wird er denn bei allen, die ihn kannten und namentlich im Kreise der Deutschen Chemischen Gesellschaft, eines ehrenden Gedächtnisses sicher sein können.“

Die Anwesenden erheben sich zu Ehren der Verstorbenen von ihren Sitzen.

Von unserem langjährigen Mitgliede und früheren Vorstandsmitgliede Hrn. Julius Bredt (Aachen) ist ein Dankschreiben eingetroffen für die Glückwünsche, die ihm der Präsident der Gesellschaft, Hr. R. Willstätter, anlässlich seines 70. Geburtstages (29. März 1925) übermittelt hatte.

Der Schriftführer verliest den weiter unten abgedruckten Auszug aus dem Protokoll der Vorstandssitzung vom 27. Februar 1925.

Es werden 25 neue Mitglieder aufgenommen, 26 vorgeschlagen.

Für die Bibliothek sind als Geschenke eingegangen:

2497. Holmyard, E. J., Chemistry to the time of Dalton. London 1925.
 2409. Kehrman, F., Gesammelte Abhandlungen. III. Bd. Leipzig 1925.

In der Sitzung wurde folgender Vortrag gehalten:

- I. R. Lepsius: Über ein neues elektrisches Zeitzündverfahren für Bergbau-Sprengstoffe (mit Lichtbildern und Experimenten). — Vorgetragen vom Verfasser.

Der Vorsitzende:
 M. Bodenstein.

Der Schriftführer:
 F. Mylius.

Auszug aus dem
Protokoll der Vorstandssitzung
 vom 27. Februar 1925.

Anwesend die HHrn. Vorstandsmitglieder R. Willstätter, F. Auerbach, M. Bergmann, W. Biltz, O. Hahn, B. Lepsius, H. Leuchs, W. Marckwald, K. H. Meyer, F. Mylius, F. Oppenheim, F. Paneth, H. Pringsheim, R. Pschorr, A. Rosenheim, W. Schlenk, A. Stock, E. Tiede, W. Traube, A. v. Weinberg, sowie der Verwaltungssekretär Hr. H. Jost.

Auszug aus 3. Als Termin für die Generalversammlung wird Mittwoch, der 29. April, festgesetzt.

Der Vorstand faßt Beschluß über die in der Generalversammlung vorzunehmenden Ergänzungswahlen des Vorstandes.

Auszug aus 10. Hr. W. Marckwald berichtet über die Angelegenheiten des Chemischen Zentralblatts. Der Vorstand genehmigt die vertragliche Anstellung von Fr. Dr. Josephy als Redaktions-Assistentin.

Von dem durch die Zentralblatt-Redaktion bearbeiteten Generalregister VI (1922—1924) wird das Autorenregister bereits im Laufe des Jahres 1925 erscheinen.

Auszug aus 11. Mit Bezug auf einen bereits früher gefaßten Beschluß bestimmt der Vorstand die Verkleinerung des Satzspiegels der „Berichte“ auf die früher üblich gewesene Größe.

14. Auf Antrag des Leiters der Gmelin-Redaktion, Hrn. R. J. Meyer, beschließt der Vorstand die vertragliche Anstellung der HHrn. Dr. Rudolf Sahmen und Dr. Hellmuth Vermehren.

Der Vorsitzende:
 R. Willstätter.

Der Schriftführer:
 F. Mylius.

Der Generalsekretär:
 B. Lepsius.